

Günter Schmalfuß

\*1932

### ***Erlebnisse aus meiner Zeit vor Wattenbek.***

Ich wurde 1932 in Lauter im Erzgebirge geboren und habe keine schlechten Erinnerungen an meine Kindheit, da ich glücklich bei meinen Großeltern aufwuchs. Auch das Kriegsende war für mich eine interessante Zeit. Bei uns marschierten die Amerikaner am 3. Mai 1945 als Besatzungsmacht ein. Alles blieb ruhig wie immer, es fiel kein einziger Schuss!

Wir Kinder spielten an diesem Tag gerade auf der Straße, als die ersten Amerikaner in den auch anders aussehenden Uniformen mit ihren Jeeps plötzlich auftauchten. Sie hielten an und riefen: "Hello boys, come on! Wo Bürgermeister?" Sie schenkten uns Schokolade und luden uns in ihre Fahrzeuge ein, damit wir ihnen den Weg zeigen konnten. Schon etwa eine Stunde später wurden die zur damaligen Zeit im Ort befindlichen Ausländer (Kriegsgefangene Belgier, Franzosen und Niederländer), die in Fabriken und der Landwirtschaft tätig waren zusammengerufen und bewaffnet, um jetzt die Polizeigewalt auszuüben. Die russischen Gefangenen waren nur in einer Kriegswaffenfabrik tätig und wurden gleich abgeschoben in Richtung russische Front.

Um die durchziehende deutsche Wehrmacht, die sich in großen Trupps auf dem Rückzug aus der nahegelegenen Tschechei befand, kümmerte sich die amerikanische Fronttruppe nicht. Sie hatten nur das Ziel „tschechische Grenze“. Diese wurde für den zivilen Durchgang gesperrt, nur die rückkehrende deutsche Armee wurde durchgelassen. Die Wälder um uns herum waren voller Geschütze, Munition und Soldaten. Es fand aber kein Kampf statt. Dies währte nach meiner Erinnerung etwa eine Woche. Inzwischen waren auch die nachfolgenden Besatzungstruppen eingetroffen, die sich nun um alles kümmerten. Es muss ca. sechs Wochen später gewesen sein, da rückten die Amerikaner ab und es kam die russische Besatzungs-

macht. Es erfolgte ein friedlicher Wechsel. Die Amerikaner waren weg, die Rote Armee war musizierend mit Panjewagen und Gulaschkanone angerückt und lagerte auf der Wiese. Die Bevölkerung wurde weder von den Amerikanern noch den Rotarmisten behelligt. Es wurden allerdings Häuser beschlagnahmt und von den Offizieren belegt (Kommandantur).

1947 habe ich eine Lehre als Zimmermann begonnen. Mein Wochenlohn betrug 5 Reichsmark, eine Zigarette der Marke „Sondermischung“ kostete 7 Reichsmark. Ich war damals Nichtraucher!

Es war eine verrückte Zeit. Da es kaum Baumaterial gab, wurde der „Großgrundbesitzer“ des modernsten Bauernhofs in unserem Ort, der erst 1936 fertiggestellt worden war, enteignet. Seine Ländereien wurden in kleine Parzellen aufgeteilt nach dem Motto „Junkerland in Bauernhand“. Das Wirtschaftsgebäude und der Kuhstall mit den modernen Einrichtungen, wie zum Beispiel einer technischen Entmistungsanlage, wurden einfach abgebrochen und mit diesem Material baute man die Scheune mit einer Wohnung zu einer Neusiedlerstelle mit Wirtschaftsraum um.

Nach der Lehre fand ich Arbeit bei der Wismut AG im Uranbergbau. 1952/53 begann die „freiwillige“ Rekrutierung zur geplanten Bildung einer Armee, die aber anfänglich wohlwissend nur „kaserierte Volkspolizei“ (KVP) hieß. Auch mich bedrängte man ständig, bis ich meine Unterschrift geleistet hatte. Am 13. März 1953 trat ich meinen dreijährigen „Wehrdienst“ bei der KVP an. Ich wurde nach Kühlungsborn in Vorpommern eingezogen, nach dem Grundwehrdienst nach Saßnitz verlegt zur Wachkompanie. Dort lernte ich meine spätere Frau kennen, mit der ich inzwischen die „goldene Hochzeit“ feiern konnte. Weiteres können die Leser aus dem Bericht meiner Frau erfahren. So hat meine Unterschrift zur zwangsweisen Einberufung für mich auch Glück bedeutet.